

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Phaidrusflüßchen“ und „Allgemeine Winter-Zeitung“

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1,20
 „ (ohne Trägerlohn oder Postgebühr) „
 Inseratenpreis pro sechsspaltige Petitzeile 25 Pfg.

:: Grösste Abonnentenzahl ::
aller Rheingauer Blätter.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.

Fernsprecher No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

69. Jahrgang

XVIII. Armeeferpa. Frankfurt a. M., 12. 12. 1917.
Stellvertretendes Generalkommando.
Mit 35 Tab.-Nr. 24869/7022

Verordnung.

Der stellv. Kommandierende General,
Richter, Generalleutnant.

Verordnung.

Kassel, den 15. Dezember 1917.

Der Oberpräsident,
J. B. : Dnes.

Die Herren Bürgermeister

Koblenz a. Rh., den 24. Dezember 1917.

Der Königl. Landrat.

1918.

Der Friede mit Rußland — nehmen wir auch ihn noch nicht einmal als eine feststehende Tatsache an, weil

So brauchen wir nicht zu bangen vor den Rufen, die das neue Jahr für uns bereitet hält. Im Kampf für unsere Größe, für unsere gute und gerechte Sache werden wir ausharren bleiben, bis der deutsche Friede erreicht ist, den Hindenburg und Ludendorff uns verbürgen. In neu gesteifter Einigkeit, in unbedingter Entschlossenheit folgt das deutsche Volk seinem Kaiser auf dem Wege zum Sieg. Und alle Angelegenheiten werden dafür, daß der Friede uns 1918 nicht wieder streitig zu machen sein wird.

Vor dem Frieden mit Rußland.

Wichtige Entscheidungen in Prest-Vitowsk.

Über die gegenseitige Freilassung und Heimbeförderung von Kriegsgefangenen und Zivilinternierten wurde grundsätzliche Einigung erzielt. Das Gleiche gilt von der Rückgabe der beiderseitigen Rauffahrtsschiffe.

Die besetzten Gebiete.

Bis zur Abstimmung sollen die Gebiete von den Vertretern der Bevölkerung verwaltet werden.

Deutschlands Gegenvorschlag.

Wittenslaufe von geführt ist, die jetzigen Erstellungen und das beider ruffische Gebiet zu räumen, sowohl als nicht aus Artikel 2 ein anderes ergibt.

Die russische Regierung erkennt an, daß diese Kundgebungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen als Ausdruck des Volkswillens anzusehen sind, und ist bereit, die hieraus sich ergebenden Folgerungen zu ziehen. Da in denjenigen Gebieten, auf welche die vorstehenden Bestimmungen Anwendung finden, die Frage der Räumung nicht so liegt, daß diese gemäß den Bestimmungen des Artikel 1 vorgenommen werden kann, so werden Zeitpunkt und Modalitäten der nach russischer Auffassung nötigen Befestigung der schon vorliegenden Lokstremungs-erklärungen durch ein Volksthum auf breiter Grundlage, bei der irgendein militärischer Druck in jeder Weise ausgeschlossen ist, der Beratung und Festlegung durch eine besondere Kommission vorbehalten.

Eine im wesentlichen gleichlautende Formulierung wurde österreichisch-ungarischerseits vorgebracht.

Hoßnung auf Verständigung.

Im allgemeinen kann nach dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen mit Befriedigung festgestellt werden, daß die Ansichten der vertretenen Mächte über die Regelung der wichtigsten Fragen sich in vielen Punkten decken, in anderen sich dazwischen geändert haben, daß die Hoffnung auf Erzielung eines Einverständnisses auch in diesen begründet ist.

Daue bis zum 4. Jänner.

Die vorstehenden Ergebnisse sind in drei Sitzungen erreicht worden. Am Schluß der dritten Sitzung hielt der Vizepräsident Ibrahim Haffi Pascha eine Ansprache, in der er ausführte, daß alle strittigen Fragen auf dem Wege zu einer praktischen Lösung seien. Zum Schluß dankte er der russischen Delegation, die soviel Aufrichtigkeit, Gerechtigkeit und praktischen Sinn gezeigt habe. Der Führer der russischen Delegation gab gleichfalls der Ansicht Ausdruck, daß die begonnenen Verhandlungen ein guter Anfang seien und die Erwartungen zuließen, daß der verderbende Krieg ein baldiges Ende finden werde. „In der jetzt beginnenden Baufe“, so schloß Herr Toffe, „werden wir alle das Gefühl haben, daß hinter uns Millionen leidender Menschen stehen, die das Ende des Krieges herbeisehnen.“

Abreise von Freß-Litowff.

Dresd., 29. Dez. Staatssekretär v. Ribbimann
reist heute von hier ab; die übrigen Mitglieder der deutschen
Delegation reisen teils heute, teils morgen. Die Rückkehr
erfolgt voraussichtlich am 8. Januar 1918 abends. Die
Delegationen der anderen Mächte sind bereits gestern ab-
gereist.

Verschlagnahme von Privateigentum.

Petersburg, 29. Dez. Ein Erlass über die Beschlagnahme der Stahlfächer der Banken bestimmt, daß alles Silber, das sich in den Stahlfächern befindet, für Reich-

nung der Kunden in die Staatsbank gebracht, alles Gold aber beschlagnahmt und den Goldbestand des Staates zu geführt wird.

Unterstützungen für die revolutionäre Bewegung.

Kopenhagen, 29. Dez. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat die neue russische Regierung zwei Millionen Rubel zur Unterstützung der internationalen revolutionären Bewegung ausgeteilt.

Finnland zeigt seine Selbständigkeit an.

Stockholm, 29. Dez. Eine aus drei hervorragenden finnischen Politikern, an deren Spitze Staatsrat Orjopberg steht, zusammengesetzte Abordnung wurde gestern vom König empfangen. Die Abordnung ist beauftragt, den finnischen Regierungen die Selbständigkeit Finnlands anzuzeigen und ihre Anerkennung zu erwirken.

Die Brest-Litovsker Friedensverhandlungen.

11. Berlin, 29. Dez. Zu den bisherigen Ergebnissen der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk bemerkt die B. Z.: Der Vorfriede zwischen den Mittelmächten und Rußland ist in den wichtigsten Grundfragen vereinbart. Die aus dem russischen Reich auscheidenden Völker werden ihre politische, kulturelle und wirtschaftliche Zukunft, zweifellos in engem Anschluß an die Mittelmächte suchen und finden. In allen vertraglichen Beziehungen wird der Frieden dort anknüpfen, wo er vor Kriegsbeginn abgebrochen wurde. Ferner wird zwischen den Mittelmächten und Rußland ein rechtlicher und wirtschaftlicher Reichbegünstigungsvertrag abgeschlossen.

Ablehnung auf der ganzen Linie.

Genf, 29. Dez. Nach der ablehnenden Haltung Wichons gegenüber dem Friedensprogramm von Brest-Litowsk sind hier die gutunterrichteten Entente-Kreise überzeugt, daß auch die übrigen Mächte die Aufforderung, sich an den Friedensverhandlungen zu beteiligen, ablehnen werden.

Friedensstimmung der französischen Sozialisten.

Genf, 29. Dez. Die Abstimmung in der französischen Deputiertenkammer nach den Erklärungen Wichons zeigte, daß über 100 Abgeordnete, darunter die gesamte sozialistische Fraktion, grundsätzlich mit den Friedenszielen der Mittelmächte einverstanden sind. Die Pariser Presse ist deshalb auch lebhaft besorgt über die Wirkungen einer etwaigen bolschewistischen Aktion gegen die Entente.

„Friedensvorschlag“ englischer Arbeiterparteien.

Osag, 29. Dez. Der Kongreß der Arbeiterpartei und Gewerkschaftsvereine hat erklärt, daß man Deutschland nur unter folgenden Bedingungen Frieden „gewähren“ könne. 1. Wiederherstellung und Entschädigung Serbiens. 2. Abtretung der elias-lothringischen Bevölkerung über ihre Staatsangehörigkeit. 3. Übergabe der jetzt Österreich-gehörigen italienischen Gebiete an Italien. 4. Mesopotamien usw. dürfen nicht an die Türkei zurückgegeben werden. 5. die Kolonien Südafrikas sollen durch eine internationale Behörde verwaltet werden.

Diese Forderungen sind allen Ernstes am 29. Dezember 1917 in London von Arbeitern aufgestellt worden, mit der Betonung, daß dies Mindestforderungen seien — — —

Italien soll nichts erfahren.

Zürich, 29. Dez. Aus hier eingetroffenen italienischen Blättern geht hervor, daß der gesamte italienische Völk die Veröffentlichung von Einzelheiten über die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk verboten worden ist.

Ämtliche deutsche Heeresberichte.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 29. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In einzelnen Abschnitten der flandrischen Front, südlich von der Scarpe, bei Graincourt und Gommelle nahm die Feuerkraft gegen Abend zu. Ostlich von Neuport und bei Voelkapelle wechselten mehrfache englische Erkundungsvorstöße. Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Nördlich von Courtrai drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Linien und brachten einige Gefangene zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Macedonische Front. Am Prespa-See, nordwestlich von Monastir und am Dojran-See zeitweilig rege Artillerietätigkeit.

Italienische Front. Ein italienischer Angriff gegen die Höhen östlich vom Monte Tomba scheiterte in unserem Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Mitteilung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 30. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Oern-Bogen, südlich von der Scarpe und auf dem Ost-Rand-Ufer war die Artillerietätigkeit zeitweilig gesteigert. — Kleinere Erkundungsgesche an der englischen Front und in den Argonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Macedonische Front. Nordwestlich von Monastir und am Dojran-See lebte das Feuer vorübergehend auf.

Italienische Front.

Am Tomba-Rücken und im Biado-Abchnitt beiderseits von Federobba entwickelten sich am Nachmittag heftige Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

11. Berlin, 30. Dez., abends. (B.Z. Ämtlich.) Zwischen Marcoing und La Bacquerie nahmen unsere Truppen im östlichen Vorstoß die vordersten englischen Gräben und machten einige Hundert Gefangene. — Tagsüber heftiger Feuerkampf am Monte Tomba.

Aufruf der Jahresschiffe 1919 in Frankreich.

Genf, 29. Dez. Die französische Kammer nahm mit 425 gegen 73 Stimmen die Regierungsvorlage über den Aufruf der Jahresschiffe 1919 an. Die Regierung hatte vorher erklärt, daß sie am Vorabend erster Ereignisse, die eintreten könnten, in eine Entlassung der alten Klassen nicht willigen könne, und Clemenceau sagte hinzu, daß er die Verwendungsfrage stellen würde, falls die Kammer sich ablehnen sollte.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 29. Dezember.

Auf der gesamten Westfront war in den letzten Tagen die Artillerie- und Patrouillenstärke trotz des schlechten Wetters ungeheuer. Vor allem in Flandern verlauteten englische Abteilungen, sich über die gefrorenen Schlammebenen des Fichtelerfeldes gegen die deutschen Stellungen vorzuarbeiten. Sie wurden jedoch überall an der Straße Neuport-Dombardende ebenso wie bei Voelkapelle abgewiesen. Nordöstlich Solissons hielten deutsche Patrouillen französische Gefangene aus deren eigenen Gräben heraus. Die Sieger ließen sich in ihrer Tätigkeit durch das schlechte Wetter nicht hindern. So unternahmen deutsche Bombengeschwader einen Vorstoß gegen Rancon und belegten die Industriewerke Bompen und Neuves-Maisons erfolgreich mit Bomben.

An der italienischen Front verlauteten die Italiener wieder einmal zwischen Prenta und Biado sich der bedrohlichen Umklammerung durch die Verbündeten mittels eines Gegenangriffes gegen die Höhen östlich des Monte Tomba zu erwehren. Hier sind die Deutschen, die Österreicher und die Ungarn am meistensten vorgeedrungen, und von dem langgestreckten Tomba-Rücken aus sehen ihre Artilleriebesatzer bereits in die italienische Ebene. Der Angriff blieb jedoch trotz des starken vorbereiteten Feuers erfolglos. Die Verbündeten haben sich mit Hilfe der eroberten italienischen Stellungen auf dem Tomba-Rücken derart festgesetzt, daß weder die schweren Kanonen, die von der Ebene herauf wirkten, noch die Gebirgsgeschütze, die die Italiener zu flankierender Wirkung auf den Monte Ballone geschickt haben, ihre Stellungen erschüttern konnten. Als die Italiener aus ihren Stützpunkten vorrückten, brachen sie reihenweise im Maschinengewehrfeuer zusammen.

„Der Krieg schon entschieden!“

In einer dem „Aftonbladet“ (Stockholm) gewährten Unterredung erklärte der freiwillig auf deutscher Seite kämpfende schwedische Hauptmann Claß von Rosen: „Eine Friedenssehnsucht ist in der deutschen Armee nicht vorhanden. Man betrachtet den Krieg schon als entschieden und setzt den Kampf nur so lange fort, bis auch der Gegner zu dieser Ansicht kommt.“

40 Millionen Soldaten im Krieg?

* Bern, 31. Dez. Das Kriegsamte der Vereinigten Staaten hat nach der „New York Times“ ausgerechnet, daß 40 Millionen Soldaten am Weltkrieg teilnehmen, und zwar auf Seiten der Verbändmächte 27 1/2 Millionen, auf Seiten der Mittelmächte 10 1/2 Millionen und als Besatzungen der Flotten 2 Millionen. (Die Berechnung hat einiges für sich: natürlich ist in den 27 1/2 Millionen auf der Seite der Verbändmächte das russische Heer enthalten, für das das amerikanische Kriegsamte etwa 15 Millionen in Anschlag gebracht zu haben scheint. Mit der Teilnahme russischer Armeen wird aber wohl auch in Amerika nicht mehr gerechnet werden. Schluß.)

Kleine Kriegspost.

Berlin, 29. Dez. Nach zuverlässigen Nachrichten meuterten Anfang Oktober im Lager Bronzana bei Neuport drei Regimenter, die sich weigerten, für England und Frankreich zu kämpfen.

Amsterdam, 29. Dez. Zahlreiche Handelskammern Englands, darunter die von Liverpool, haben sich gegen jeden Wirtschaftskrieg mit den Mittelmächten nach dem Friedensschluß erklärt.

Lugano, 29. Dez. Genueser Blätter warnen ihre Leser vor den in der Stadt umgehenden Gerüchten, daß mit dem 1. Januar das Hafenkommando von Genua in englische Hände übergehe.

Der Krieg zur See.

Neue U-Boot-Erfolge.

Ämtlich wird gemeldet: In geschickter und schnellig durchgeführter Angriffs gelang es einem unserer U-Boote, in der Irischen See innerhalb von fünf Tagen 18 500 Gr.-Reg.-T. Schiffsräume zu vernichten.

Sämtliche Schiffe waren große Dampfer. Einen von ihnen schoß das U-Boot aus einem stark gesicherten großen Geleitzuge heraus. Ein anderer Dampfer von etwa 5000 Gr.-Reg.-T. hatte anscheinend Sprengstoff geladen; unter auffallend heftiger Detonation und starker Feuererscheinung verschwand der größte Teil des Schiffes augenblicklich, nur das in Weisgalut getauchte Heck war noch wenige Minuten sichtbar.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein zerprengter Geleitzug.

Offiziere eines aus England in Bergen eingetroffenen Dampfers berichten, daß in der Nordsee ein Geleitzug von 14 Schiffen von U-Booten angegriffen wurde. Ein englischer und ein schwedischer Dampfer wurden versenkt, die übrigen Schiffe nach allen Seiten zerprengt. Nach dem Bericht gelang es den englischen Geleitzugschiffen zu entkommen.

Schwierigkeiten der amerikanischen Transporte.

Die „Saturday Evening Post“ von Philadelphia bringt eine Zusammenfassung, die ergibt, was alles für die Überbringung der ersten amerikanischen Armee von 500 000 Mann nach und in Frankreich notwendig ist: Für die Truppen sind in Frankreich 40 000 Eisenbahnmotoren nötig. Die Amerikaner werden vier Häfen in Anspruch nehmen und Werkstätten für die 25 Schiffe bauen müssen, die jeden Tag geladelt werden sollen. Die halbe Million Mannschaften wird 250 Schiffe brauchen, um sie mit den nötigen Vorräten zu versorgen. 1000 amerikanische Lokomotiven und tausende Meilen Schienen werden nach Frankreich befördert werden müssen. 500 Ärzte, Pflegerinnen und Krankenaufseher sind für diese Armee erforderlich.

Ueber 30 000 Tonnen

Berlin, 29. Dez. (B.Z. Ämtlich.) Unsere U-Boote im Mittelmeer haben wiederum neun fast durchweg bewaffnete Dampfer mit zusammen über 30 000 Bruttoregistertonnen versenkt. Die Dampfer wurden meist in schneidigem Ueberwasserangriff aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Alle Schiffe waren tief beladen. Ein Dampfer, der offenbar Gasolin geladen hatte, war sofort nach dem Treffer in hohe Flammen gefaßt. Ganz besonders wurde der Transportverkehr im westlichen Mittelmeer gefährdet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Vom Tage.

Der ahnungslose Wichon.

Während der Rede Wichons, die der Erteilung des Vertretungsmandats vorausging, kam es zu einem Zwischenfall. Als der Minister des Äußeren behauptete, die Mittelmächte hätten niemals ihre Kriegsziele klargestellt, rief man ihm zu: „Sie haben wohl die heutigen Zeitungen nicht gelesen.“ Nur unter allgemeinem Lärm konnte Wichon

seine Rede beenden, in der er hervorhob, vom Frieden könne Frankreich erst nach dem Siege reden. — Der Zwischenfall zeigt, daß das Ministerium wachsender Kritik ausgesetzt ist.

... aus von Teddy Roosevelt.

Ist der kriegsschauende Raubritterführer zu den Friedensfreunden übergegangen? Oder wie soll man seine neueste Offenbarung verstehen? In einem Briefe an das Kongreßmitglied Lunden erklärt Roosevelt, daß Wilson die Präsidentschaft unter falschen Vorpiegelungen erlangt habe. Wilson sei unter der Devise „Er hat uns vom Kriege ferngehalten“ wiedergewählt worden; die Nation würde ihn nicht gewählt haben, wenn er auf Grund eines Kriegsprogramms kandidiert hätte.

Da sie auch wohl Roosevelt als Kriegspräsidenten nicht gewählt haben würde, so könnte man fast annehmen, Roosevelt wolle sich jetzt in empfehlende Erinnerung als Friedensschlichter bringen. Jedenfalls eine neue Rolle des vielgewandten und wortgewaltigen Herrn.

U-Boot-Abwehr auf dem Papier.

Der englische Funkdienst versucht immer weiter durch Telegramme die Unwirksamkeit des U-Boot-Krieges darzutun. Die allgemeinen Redensarten dieser Telegramme können aber die genauen Zahlenangaben der U-Boot-Führer nicht entkräften. Die Glaubwürdigkeit der deutschen Berichte wird auch von „Nieuwe Rotterdamse Courant“ anerkannt. Das Blatt schreibt, das beabsichtigte Schiffsbauprogramm sei auf dem Papier sehr gut möglich, in der Praxis könne man es jedoch nicht ausführen, ohne der Kriegsführung hoffnungslos zu schaden. England müsse das sehr gut einsehen, und sich deshalb, bevor es zu spät, zu Friedensunterhandlungen mit Deutschland bereit erklären. — So urteilt ein neutrales, gewiß nicht im Verdacht der Deutschfreundlichkeit stehendes Blatt.

Carsons Eingeständnis.

Vor kurzer Zeit hielt Sir Edward Carson in Portsmouth eine Rede, in der er nach Meuter sagte: „Wir müssen dafür sorgen, daß alle deutschen Handelsfirmen und alle deutschen Unternehmungen in allen Ländern ausgerottet werden.“ Wie aus englischen Blättern hervorgeht, hat Meuter hier etwas weggelassen. Carson sagte in Wirklichkeit: „Wir müssen nicht nur dafür sorgen, alle deutschen Handelsfirmen und deutschen Unternehmungen in allen Ländern auszurotten, sondern auch dafür, daß wir diese Handelsbeziehungen selbst in die Hand bekommen.“

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Junggesellen- oder Ledigensteuer im Fürstentum Lippe, die vor zwei Jahren eingeführt worden ist, soll auch fernerhin bestehen bleiben. Die Staatsregierung hat bei dem Landtage des Fürstentums die Verlängerung des Gesetzes beantragt mit der Begründung, daß der Vertrag der Ledigensteuer weit über die anfänglichen Erwartungen hinausgegangen sei, daß die Ledigensteuer sozial wohltätig und ausgleichend gewirkt habe, daß sich der Ausfall der Steuer keinerlei Schwierigkeiten oder Bedenken in den Weg gestellt hätten, und daß der gute Zweck, die Steuerlast mit nach der Tragfähigkeit der Schultern zu bemessen, die Verlängerung des Gesetzes dringend wünschenswert erscheinen lasse. Der Landtag hat der Vorlage einstimmig zugestimmt.

Rußland.

* Nach einer Meldung aus Moskau ist dort die Wada der weißrussischen Republik ausgerufen worden. Sie hat die Absicht, ein Manifest zu erlassen, in dem die Unabhängigkeit dieses neuen Staates erklärt werden soll. Die Bildung dieser neuen Republik soll nicht nur völlige Loslösung Weißrusslands vom eigentlichen Rußland führen, sondern lediglich die Selbständigkeit des weißrussischen Gebietes sichern.

Rumänien.

* Für eine Anlehnung an die Mittelmächte tritt die Bukarester Zeitung „Lumina“ in einem längeren Artikel ein, in dem sie u. a. ausführt, daß die Lage Rumäniens eine Folge des ganzen früheren Regierungssystems sei; deshalb müsse dieses System aus dem neuen Rumänien verschwinden. „In diesem Sinne verstehen wir alle“, so schließt der Artikel, „daß nicht nur unsere gewissen und künftigen Verbündeten mit der Regierung in Jassi nicht verhandeln wollen, sondern daß auch das ganze rumänische Volk nichts von ihr wissen will. Sie muß zurücktreten und gleichzeitig mit ihr muß das ganze System verschwinden, das ihr die Macht gegeben hat, in deren Besitz sie auch heute noch der einzigen Rettung, die uns übrig bleibt, im Wege steht.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 29. Dez. Der Kaiser empfing den Schweizerischen Gesandten Dr. Haab in Abschiedsaudienz.

Berlin, 29. Dez. Die Wahlrechtsvorlagen werden dem preussischen Herrenhaute frühstens im Juni vorgelegt.

Braunschweig, 29. Dez. Wie halbamtlich gemeldet wird, soll im Landtage eine Wahlrechtsvorlage nach preussischem Muster eingebracht werden. Jedoch nur für eine Hälfte, die andere Hälfte soll aus Wahlen der Berufsstände hervorgehen.

Solingen, 29. Dez. Der Vizepräsident des preussischen Staatsministeriums Dr. Friedberg hat das ihm von der liberalen Wahlkreisleitung wieder angebotene Landtagsmandat für den Wahlkreis Solingen-Niederscheld-Remscheid angenommen. Die Neuwahl erfolgt in Kürze.

Waffenstillstand im Rechtsstreit.

Juristische Klauerei.

Auch im Rechtsstreit gibt es einen „Waffenstillstand“ vor dem endgültigen Rechtsfrieden. Dies wird verständlich, wenn man sich die Bedeutung des alten Rechtswortes klar macht: „Wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter.“ Das bedeutet: ein Rechtsstreit kann nicht nur beginnen, wenn ein Kläger beim Gericht seine Klage anbringt, niemals wird ein Gericht von sich aus einen Prozeß einleiten, einen Rechtsstreit abhängig machen, wenn es etwa vom Streit zweier Leute erfährt — anders wie die Staatsanwaltschaft, die im Regelfall von sich aus jede zu ihrer Kenntnis gelangte strafbare Handlung verfolgt.

Der Kläger muß also selbst tätig werden: er muß eine den Vorschriften des Gesetzes entsprechende Klage bei Gericht einreichen, die er übrigens auf dem Gericht selbst zu Protokoll des Gerichtsschreibers erklären kann. Das Gericht legt dann einen Termin fest und lädt nun im Amtsgerichtsverfahren den Beklagten selbst, im Landgerichtsverfahren auch den Kläger auch jetzt noch, also nach Einreichung und Terminbestimmung, selbst weiter tätig sein, er muß nämlich nunmehr den Beklagten die Klage durch einen Gerichtsvollzieher ausstellen und ihn so laden lassen. Neben diesen Verfahren ist es möglich, daß in Amtsgerichtssachen

beide Parteien zugleich vor dem Richter an ordentlichen Gerichtstagen erscheinen und ihre Klage und Einwendungen durch mündlichen Vortrag anbringen.

Dann ist der Streit entsefelt, der „Krieg“ beginnt. Aber er nimmt auch seinen Fortgang nur durch Betreiben der Parteien. Das Gericht überläßt ihnen im wesentlichen, ob sie den Rechtsstreit austragen wollen oder nicht. Und wenn die Parteien noch vor dem Ausgang durch das Urteil des Gerichts müde sind und ohne das Urteil abzuwarten oder ohne endgültigen Frieden zu schließen (nämlich durch Vergleich) wenigstens „Waffenstillstand“ schließen wollen, so ist ihnen das unbenommen. Wenn nämlich beide Parteien, wie es im Kriege ja auch vorkommt — ohne besondere Verabredung den Rechtsstreit nicht weiter betreiben, also zum angeetzten Termin beide nicht erscheinen, so sind damit die „Streitigkeiten“ entsefelt, oder wie das Gesetz sagt: das Verfahren ruht! Oder die Parteien können auch direkt vereinbaren, das Verfahren solle ruhen, also einen „Waffenstillstand“ abschließen. Solange nun das Verfahren ruht, sei es dadurch, daß die Parteien ohne Abrede oder mit Abrede nicht erscheinen, kümmert sich das Gericht um den Prozeß als solchen nicht. (Absehen davon, daß es vom Kläger den Gerichtskosten vorzuschuß einlegt.) Wollen die Parteien den „Waffenstillstand“ beenden und die „Streitigkeiten“ wieder beginnen, so müssen sie selbst in gleicher Weise tätig werden wie bei Einreichung der Klage. Das Gericht eröffnet einen ruhenden Prozeß von sich aus nicht selbständig. Hierbei ist es ähnlich wie bei dem Beginn des Rechtsstreites. In einem amtsgerichtlichen Verfahren kann jede Partei, Kläger oder Beklagter, den Antrag bei Gericht auf Anberaumung eines neuen Termins stellen. Dann setzt das Gericht diesen an und läßt die Parteien. Im Landgerichtsverfahren reicht eine Partei eine Ladungsschrift bei Gericht ein, das Gericht setzt neuen Termin an, und nun stellt die Partei oder vielmehr deren Anwalt dem Gegner die Ladung mit dem Termin zu.

So ist der Waffenstillstand beendet, die „Streitigkeiten“ beginnen von neuem. Falls nicht unterdessen die Parteien sich geeinigt haben, indem jeder nachgegeben hat, und so ein „Verständigungsfrieden“ zustande gekommen ist. Vonan ein anderes Mal.

Rechtsanwalt Dr. Albert Paer-Berlin.

Spart Kartoffeln,

verbraucht nicht über die zulässige Menge, denkt an die letztjährige Kartoffelnot.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Auszeichnungen vor dem Feinde.

× Oesrich, 30. Dez. Wegen besonderer Auszeichnung vor Seebun wurde der Artillerist Gefreite Joseph Geiger von hier am hl. Christfest zum Obergefreiten ernannt.

× Riedrich, 29. Dez. Nach 40 monatlicher treuer Pflichterfüllung vor dem Feinde wurde der Krankenträger Joh. Gutting, Häknermeister aus Riedrich, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 70, am 26. Dez. mit dem „Eisernen Kreuz“ 2. Klasse ausgezeichnet.

× Radesheim, 28. Dez. Der Grenadier Karl Seelgen wurde für besondere Leistung im Fernsprecherdienst mit dem „Eisernen Kreuz“ ausgezeichnet.

Verkehrsbericht des Postamts Oesrich (Rheingau) vom 1. Januar 1918 ab

Ankommende Posten.

7,48 vorm. aus Richtung Wiesbaden*)	
8,56 „ „ „	Frankfurtmain
11,14 „ „ „	Cöln*)
2,10 nachm. „ „ „	Frankfurtmain*)
2,10 „ „ „	Winkel (Rheingau)
6,50 „ „ „	Frankfurtmain*)
8,14 „ „ „	Cöln*)
3,02 „ „ „	Cöln nur Sonntags.

Abgehende Posten.

8,56 vorm. in der Richtung Cöln	
11,14 „ „ „	Frankfurtmain*)
2,10 nachm. „ „ „	Cöln*)
2,10 „ „ „	Winkel (Rheingau)
3,02 „ „ „	Frankfurtmain
6,50 „ „ „	Cöln*)
8,14 „ „ „	Frankfurtmain*)

*) nur Werktags.

Briefkastenleerungen: Werktags: 8 vorm., 1 u. 7 nachm., Sonntags: 8 vorm., 2 nachm.

Brief-, Paket- und Geldbestellung werktags im Ortsbestellbezirk: 9 1/2 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm., im Landbestellbezirk: 1 Uhr nachm.

Briefbestellung an Sonn- und gesetzl. Feiertagen: im Ortsbestellbezirk: 9 1/2 Uhr vorm., im Landbestellbezirk: keine.

Schalterdienst: 8—12 und 3—6 Werktags, 8—9 und 12—1 Sonntags.

Telegraphen- und Fernsprechdienststunden: an Werktagen: 7/8 vorm. bis 9 Uhr nachm., an Sonn- und gesetzl. Feiertagen: 8—9, 11—11 1/2 und 5—6 Uhr.

Telegraphen- und Fernsprechdienstbereitschaft an Sonn- und gesetzl. Feiertagen: 2,45—3,15 nachm.

Leihweise Vergabe von Militärpferden.

Die Heeresverwaltung macht darauf aufmerksam, daß im Jahre 1918 Pferde nur in ganz beschränktem Umfang für kurze Zeit ausgeliehen werden können. Die leihweise Ueberlassung wird nur in dringenden Fällen erfolgen und muß von dem Nachweis abhängig gemacht werden, daß der Gefahrfahrer nicht in der Lage ist, Pferde im freien Handel oder von der Landwirtschaftskammer zu erwerben. Bei dieser Sachlage werden sich die Landwirte nicht darauf verlassen können, daß ihnen zur nächsten Frühjahrspflanzung Militärpferde geliehen werden, und sie werden gut tun, sich bei Zeiten mit Zugtieren zu versehen. Die Heeresverwaltung wird ihnen hierbei insofern entgegenkommen, als sie die Möglichkeit zum Ankauf von Pferden bei den Landwirt-

schaftskammern steigern wird. Diesen werden schon in allernächster Zeit zahlreiche, arbeitsverwendungsfähige Pferde zur Abgabe an die Landwirtschaft und industriellen Betriebe zur Verfügung gestellt werden.

Preiserhöhung der Frachtbriele.

Wie uns mitgeteilt wird, hat die Württembergische Eisenbahnverwaltung die bisherigen Preise für Frachtbriele verdoppelt, so daß beispielsweise jetzt 1000 Frachtbriele 30 Mk. kosten und ein einzelner Frachtbrief im Kleinverkauf 4 Pfg. Es ist wohl anzunehmen, daß die anderen deutschen Eisenbahnverwaltungen die gleiche Preiserhöhung haben eintreten lassen.

Aus der Bleistiftindustrie.

Für Bleistifte herrscht zur Zeit ein außerordentlicher Bedarf. Man kann ungefähr mit dem zehnfachen Inlandsverbrauch wie in Friedenszeiten rechnen, wobei zweifellos durch den immer fähigeren Tintenmangel sich dieser Verbrauch noch steigert. Die Preiserhöhungen betragen durchschnittlich 75 bis 100 Prozent, doch ist mit weiteren Preiserhöhungen in absehbarer Zeit zu rechnen. Zur Zeit werden Bleistifte nur nach Skandinavien ausgeführt.

Verlängerung der Verjährungsfristen.

Die „kurzen“ Verjährungsfristen haben, wie in den Jahren 1914, 1915 und 1916, durch Bundesratsverordnung auch für 1917 eine Fristverlängerung erfahren. Darnach werden diejenigen Forderungen, die normalerweise bereits Ende 1914 bis 1917 verjährt wären, erst Ende Dezember 1918 verjähren.

Verheißt kein Altpapier.

Altpapier ist heute ein sehr wertvoller Rohstoff für Heer und Heimat. Wer sein Altpapier in den Ofen steckt und glaubt, sich eine warme Stube zu verschaffen, handelt kurzfristig. Er steigert den Kohlenverbrauch für die Erzeugung neuen Papiers und beraubt sich und andere des für die Herstellung vieler Gebrauchsgegenstände notwendigen Papierstoffes. Dieser ist z. B. unentbehrlich als Ersatz für Leder, Jute, Wolle, Baumwolle und andere Stoffe. Aus ihm werden hergestellt: Treibriemen, Pferdegeschirre, Säcke, Bindfaden, Wäsche, Kleidungsstücke und Web- und Wirkwaren aller Art.

Im Luftkampf gefallen.

Ist, wie aus einer Todesanzeige in einer der letzten Nummern des „Wiesbadener Tagblattes“ hervorgeht, kurz vor Weihnachten der Gruppenführer der Jagdflieger der Armee Leutnant Ernst Gehl aus Wiesbaden. Leutnant Gehl, der drei Jahre im Felde stand, war einer der erfolgreichsten deutschen Kampfflieger; er hat nicht weniger als 18 feindliche Flieger abgeschossen. Die Beilegung findet nach der Ueberführung der Leiche in Wiesbaden statt.

Auszeichnungen.

× Limburg, 27. Dez. Der hl. Vater hat den verdienten Direktor der Diözesan-Erziehungsanstalt zu Marienhäusern, Herrn Geistlichen Rat Müller, zu seinem Hausprälaten und den Herrn Dekan Müller zu Oberprälaten wegen seiner Verdienste um den Diözesan-Erziehungsverein und die Kirchenmusik zum Kammerherrn mit dem Rechte violetter Kleidung ernannt.

Der Kaiser an die stellvertretenden Generalkommandos.

Au dem gestern veröffentlichten Erlaß des Kaisers an das Oberkommando in den Marken erfahren wir, daß ähnlich lautende Erlasse auch an alle preussischen stellvertretenden Generalkommandos gerichtet worden sind, in denen diesen die kaiserliche Anerkennung für ihre aufopfernde Pflichterfüllung ausgesprochen wird.

Die Gänse in den Hefentaschen.

Daß die Not erfindert, was sie will, ist eine alte Geschichte. Frau beim Passieren einer an der bayerisch-österreichischen Grenze gelegenen Eisenbahnstation erfahren. Die den besseren Ständen angehörende Dame sucht eilig in das rettende Wagenabteil zu kommen, das sie über die für Hamster besonders gefährliche Zone rasch hinausbringen sollte. Trotz aller Eile kam sie aber nur sehr schwerfällig vom Platz. Das scharfe Auge der Polizei witterte einen Hamsterrid und ließ die Dame untersuchen. Dabei stellte es sich heraus, daß die „Schöne“ Männerhosen unter ihrem Rocke trug, in deren mächtigen Taschen sie zwei Gänse versteckt hatte. Die mitleidige Polizei befreite die Dame in liebenswürdigster Weise von ihrem Verkehrshindernis, doch soll die Frau von dieser Liebenswürdigkeit wenig erbaut gewesen sein.

Nah und Fern.

o Die Kölner Kaiserpfalz im Kriegsdienst. Die Kaiserpfalz im Dom zu Köln wird am Silvesterabend zum letztenmal ihren tiefen Hauch ertönen lassen. Dann geht der ohne Rückgel 640 Zentner schwere Koloss in den Kriegsdienst über. Beschlagnahme war die Pfalz schon lange, aber man wußte sie nicht aus dem Dom zu bringen, ohne die Turm- und Portalbauten durch große Durchbrüche zu gefährden. Nun wird die Pfalz in langwierigen Arbeiten abmontiert und zerstückt. So endet die „Gloriosa“, die gewaltige Pfalz Deutschlands.

o Studienreferendare. Durch einen Erlaß des preussischen Unterrichtsministers werden für die preussischen Oberlehrer neue Amtsbezeichnungen eingeführt. Die Kandidaten des höheren Lehramts und die wissenschaftlichen Hilfslehrer führen fortan den bei den Justiz, Berg-, Forst- und Wasserbehörden üblichen Referendar- und Assessoratitel. Die geprüften Philologen also, die ihr Seminar- und Probejahr durchgemacht, werden jetzt als „Studienreferendare“, die wissenschaftlichen Hilfslehrer als „Studienassessoren“ bezeichnet. Der „Oberlehrer“-Titel bleibt. Dagegen werden die älteren Oberlehrer nicht mehr zu Professoren, sondern zu „Studienräten“ ernannt; ältere Professoren und Schulleiter werden wie bisher auch weiter den Titel „Geheimer Studienrat“ erhalten, während der Professoratitel nur ausnahmsweise für besondere wissenschaftliche Leistungen an Angehörige des Oberlehrerstandes verliehen werden wird.

o Besonderes Geld für Kriegsgefangene. Die Einführung eines besonderen Kriegsgefangenengeldes ist durch Verfügung des Kriegsministeriums angeordnet worden. Vom 15. Januar ab ist jeder Bargeldverkehr in den Lagern und auf den Arbeitsstellen verboten. Alle Zahlungen an Kriegsgefangene — auch die Zahlung von Arbeitsabfindungen — haben von dann ab in Kriegsgefangenengeld zu erfolgen. Dieses Geld besteht in Scheinen zu 1, 5, 10, 25 und 50 Pfennig, 1, 2, 5 und 10 Mark.

o Preiskurz an der russischen Grenze. Aus Königsberg i. Pr. wird berichtet: Unter dem Einfluß der Friedensverhandlungen macht sich jetzt hier in der Nähe der Grenze sowie in den benachbarten besetzten Gebieten ein starker Preiskurz für viele Artikel bemerkbar. Die Phantasiepreise für Zigarren, Spirituosen, Tee, Kaffee usw. kommen ins Wanken. In Rowno, Grodno ging der Kaffee- und Teepreis für das Pfund um 4 Mark und mehr zurück.

o Eine Verkleinerung der Postkarten. Insofern sie von der Privatindustrie hergestellt werden, steht bevor. Unter dem Druck der allgemeinen Papiernot haben sich die Privatindustriellen entschlossen, bei neuen Lieferungen das Format um ein Viertel zu verkleinern. Die privaten Postkarten werden demgemäß nachstens in einer Größe von 12:8 Zentimeter erscheinen. Die Reichspost hat mit dieser Maßnahme nichts zu tun, behält vielmehr das alte Format für die Postkarten bei.

o Erdbeben in Guatemala. Nach in Washington eingetroffenen Nachrichten wurde Guatemala von einem Erdbeben heimgesucht. Ein Teil der Stadt ist zerstört, zahlreiche Menschenleben sind zu beklagen. Tausende sind ohne Obdach. Die in Guatemala anässigen Fremden sind gerettet.

Der Beginn des Jahres.

Kalendertische Plauderei.

Während der Tag, das heißt die Zeitdauer einer Umdrehung der Erde, während der Monat, das heißt die Zeit eines Mondumlaufes, während das Jahr als Zeitdauer einer einmaligen Umdrehung der Sonne natürliche Zeitmaße sind, die deshalb mehr oder weniger allen Völkern und Völkern gemeinsam waren und bleiben werden, ist der Tag des Jahresbeginns eine willkürliche Schöpfung und deshalb vielfach verschieden. In es gibt große und hochkultivierte Völker, wie die alten Griechen, die den Beginn des Jahres festsetzten.

Ein richtiges Neujahrsest, also die Festlegung eines bestimmten Kalendertages als Beginn des Jahres, finden wir zuerst bei den Juden. Sondernarweise deckt sich aber das Neujahrsest der Juden nicht mit dem Jahresbeginn des jüdischen Kalenders, sondern wird am ersten Tag des siebenten Monats gefeiert. Dieser Scheinbare Widerspruch, daß das Neujahr mitten im Jahre zu feiern, erklärt sich daraus, daß die Juden zur Zeit ihrer Selbstständigkeit tatsächlich den Jahresbeginn im Anschluß an ihre Lebensweise — bekanntlich waren die Juden Ackerbauer — auf den Herbst verlegten, in welche Zeit, etwa unsern September oder Oktober, noch jetzt das jüdische Neujahr fällt. Später in der babylonischen Gefangenenschaft verlor sich das Verständnis für diese Einführung und die Juden verlegten den Jahresbeginn auf den Frühlingsanfang, beibehielten aber in ihrem religiösen Konseratismus das Datum des Neujahrsestes bei.

Die meisten Völker feiern als Jahresbeginn den Frühlingsanfang, also etwa die Zeit des 21. März, was sich aus astronomischen Gründen leicht erklären läßt. Tatsächlich, wenn man beim Jahre überhaupt von einem Beginn reden kann, verdient diese Bezeichnung jene Zeit, wo die Natur nach langem Winterschlaf zum neuen Leben erwacht, wo also tatsächlich in Wald und Flur ein neues Jahr beginnt. Man verheißt sich nur in die Verhältnisse eines Naturmenschen, ja auch nur in die jener mittelalterlichen Zeiten, da es keine Glasklärung gab, da der Mensch im Winter frierend und im Dunkeln kümmerlich sein Dasein fristete, um zu begreifen, daß der Frühlingsbeginn auch der natürliche Jahresbeginn ist.

Wenn wir trotzdem das Neujahr mitten im Winter feiern, so ist dies auf einen Zufall zurückzuführen, ein Überbleibsel aus altrömischer Zeit, das sich sonderbarerweise erhalten hat, trotzdem weder die Vernunft dafür spricht, noch auch in christlicher Zeit die maßgebende Behörde, die Kirche, sich dafür entscheiden wollte. Auch bei den Römern begann ursprünglich das Jahr im März. Dann nach Verbesserung des Kalenders, der statt zehn Monate zwölf erhielt, wurden die zwei neuen Monate nicht an den Schluss, sondern an den Anfang des Jahres verlegt, wodurch es kam, daß das Neujahr auf den ersten Januar fiel. Erinnerungen an diese römische Kalenderform haben sich übrigens noch in den Monatsnamen erhalten, die mit ihrer tatsächlichen Stellung nicht übereinstimmen. So ist der September (septem heißt sieben) tatsächlich der neunte Monat, der Oktober (octo heißt acht) der zehnte und auch der November (novem heißt neun) und der Dezember (desem heißt zehn) tragen ihre Namen heute zu unrecht.

Wie gesagt, war die christliche Kirche anfangs mit dem ersten Januar als Jahresbeginn nicht einverstanden und verfuhr dagegen Stellung zu nehmen. Aber obgleich die Verkündigung des Tages von Maria Verkündigung (25. März) als Jahresbeginn mit dem astronomischen Jahr fast übereinstimmte, und auch vom religiösen Standpunkt aus begründet war, weil an diesem Tage gleichsam das irdische Dasein Christi begonnen habe, konnte sich dieser Stil, der Annunziationsstil, nicht behaupten, ebensowenig, wie die Verlegung des Jahresbeginns auf den 1. Oster- oder Weihnachtstag. Der römische erste Januar blieb Sieger.

Wenn wir vom Jahresbeginn sprechen, so wollen wir auch ein wenig der Jahreszahl gedenken, die an diesem Tage sich ändert. Das unsere Zeitrechnung „von der Geburt Christi an“ erst in der ersten Hälfte des 8. Jahrhunderts in der römischen Kirche eingeführt wurde und erst zwei Jahrhunderte später sich allgemeine Geltung verschaffte, aber noch weitere zwei Jahrhunderte brauchte, ehe sie wirklich vollständig wurde, ist ebenso bekannt, wie der Umstand, daß die Berechnungen ihres Urhebers, des römischen Abtes Dionysius, mit den Angaben der Evangelien nicht übereinstimmen.

Auch die jüdische Rechnung vom Beginn der Erschaffung der Welt an, ist willkürlich. Sie wurde durch den Rabbi Hillel im 4. Jahrhundert nach Christi berechnet und eingeführt, kam aber erst im 11. Jahrhundert bei den Juden in Gebrauch. Selbst wenn man sich auf die Bibel stützt, weichen diese Berechnungen, deren es von verschiedenen

(Nr. 361.)

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.



Nr. 4809.
Mit Tüchlein.

Dieses anmutig wirkende Kleid zeichnet sich durch eine besondere Schnittform aus, bei der der faden-gerade, gerechte Rock an jeder Seite in Tüchlein abgehängt wurde. Der geschweifte, breite, sich auf die Hüften legenden Gürtel, sowie die unten offenen Ärmel sind mit einer schönen Stickerei verziert, durch die das Kleid noch eine besondere Note erhält. Die Ärmel wurden den vorverstellten Schultern angefügt und unten mit einer breiten Rundschmiffel versehen. Nicht häufig nimmt sich auch der flotte Rock aus, der den edel ausge-schnittenen Blusenteilen entspringt. Der weite Halsausschnitt kann auch durch einen Tüll- oder Chiffonlatz gedeckt werden. Auch in einfacher Aus-stattung wird sich das Kleid stets hübsch ausnehmen. Es kann mit Hilfe eines Savorischmittes von jeder Frau selber gearbeitet werden. Schnitt zur Taille unter Nr. 4809 in 40, 42, 44, 46, 48 cm halber Oberw. 60 Pf., zum Rock unter Nr. 3666 in 90, 100, 108, 116 cm halber Oberw. 80 Pf. Auf-plattmutter zur Stickerei unter Nr. 34908 für 70 Pf. Zu beziehen durch die Modenzentrale, Dresden-N. 8.

Autoren oder zu groß, wesentlich von Rabbiner Hillel's Berechnung ab, die Differenz beträgt mehr als drei Jahrhunderte. Historisch ergab sich die mohammedanische Zeitrechnung, die bekanntlich von der Hedschra ausgeht, das heißt von der Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina.

Nicht verwirrt ist die indische Zeitrechnung. Die Indier rechnen nach einem Sonnenjahr, das dem unsern fast gleichkommt, nur daß der Neujahrstag in die Zeit von Mitte März bis Mitte April fällt. Die keltischen Feste dagegen werden nach dem Mondjahr berechnet, was zu einem sehr verwinkelten Kalender führt. Diese Verwicklung von Sonnen- und Mondjahren hat sich übrigens auch in unserem Kalender bei Festlegung des Ostertermins erhalten, wodurch dessen schwankender Beginn erklärt wird. Von den drei Zeitrechnungen der Indier ist die interessanteste die Ära des Kaliyuga. Für die Indier ist die interessanteste die Ära des Kaliyuga. Für die Indier ist die interessanteste die Ära des Kaliyuga.

anderem an Stelle der natürlichen Woche die sechstägige Woche setzte, wurde bekanntlich von den Franzosen in der Revolutionszeit unternommen, konnte aber trotz des wissenschaftlichen Aufbaues oder vielmehr gerade deshalb, weil er dem Volke unverständlich blieb sich nicht behaupten und starb, noch ehe der Rote der transalpinen Republik ein Ende bereitet.

Bermischtes.

Waffenruhe und Waffenstillstand. Es ist schon aus den amtlichen Bekanntmachungen der letzten Tage ersichtlich, daß zwischen Waffenruhe und Waffenstillstand ein Unterschied besteht. Die Waffenruhe wird an Ort und Stelle zwischen den beteiligten Militärbefehlshabern abgeschlossen und besteht einfach darin, daß das Feuer eingestellt wird und die Waffen für längere oder kürzere Zeit ruhen. Man benutzt diese Ruhezeit meist zur Aufklärung von Verwundeten, Beerdigung von Gefallenen oder auch, wie jetzt an der Ostfront, zur Vorbereitung eines Waffenstillstandes. Der Waffenstillstand wird als staatsrechtlicher Akt von besonderen Bevollmächtigten der Regierung und der Heeresleitung abgeschlossen. Durch ihn wird die gesamte Kriegstätigkeit eingestellt, und es werden dann gewöhnlich auch besondere Bestimmungen über Truppenbewegungen, Verproviantierung, Austausch von Gefangenen usw. getroffen. Daraus schon ergibt sich, daß eine Waffenruhe von heute auf morgen vereinbart werden kann, während dem Abschluß eines Waffenstillstandes längere Beratungen vorausgehen müssen.

Bühnenkunde.

△ Aus dem Rheingau, 30. Dez. Zu der vom Kriegsausschuß im Januar 1917 herausgegebenen Zusammenstellung von Gesetzen, Bekanntmachungen und Verfügungen betreffend Kriegsdrohstoffe nebst deren Nachträgen, Ausführungsbestimmungen und Erläuterungen ist das 5. Ergänzungsblatt nach dem Stande vom 1. November 1917, erschienen. Dieses Ergänzungsblatt wird auf Anforderung kostenlos durch die Stellen abgegeben, durch welche die Zusammenstellung Nr. 1000/1. 17. RM. bezogen worden ist. Mit dem 5. Ergänzungsblatt werden die Nachträge zu der Zusammenstellung Nr. 1000/1. 17. RM. vom 1. Januar 1917 abgeschlossen. Eine neue Zusammenstellung, deren Erscheinen in den „Mitteilungen des Kriegsausschuß“ und in der Presse bekanntgegeben wird, wird nach dem Stande vom 1. Januar 1918 herausgegeben.

Verantwortlich: Adam Eilene, Destr.

Elektr. Install.-Material
Flack, Wiesbaden, Lusenstrasse 46, Tel. 747.
neben Residenz-Theater.

Vaterländischer Frauen-Verein Winkel u. Mittelheim.

Die beiden Schuh-Lehrkurse des Vereins beginnen am Montag, den 7. Januar 1918
Lokal: Kleinkinderschule in Winkel.

1. Kursus für Mädchen: morgens 1/2 - 1/2 Uhr.
2. Kursus für Frauen: nachmittags 1/2 - 1/2 Uhr.

Handwerkzeug und Material sind bei Sattlermeister Eger in Winkel zu haben.
Gewünschte Kaputtstücke teilt Frau Geromont, Winkel, die auch weitere Anmeldungen entgegennimmt.

Der Vorstand.

Dauerbrandöfen

mit großer Kochplatte sowie sonstige Heizöfen empfiehlt
C. Fellmer, Eisenwarenhandlung,
Eltville am Rhein.

Mein Geschäft ist am Neujahrstage geschlossen.
C. Fellmer, Eisenwarenhandlung
Eltville am Rhein.

Schöne Hannoveraner
Ferkel
in großer Auswahl frisch eingetroffen bei
Serziger, Schierstein, Biebricherstr. 23.
Telephon Biebrich Nr. 207.

J. & G. Adrian
Kofspediteure S. M. des Kaisers u. Königs
Bahnhofstr. Wiesbaden Telephon 59
Nr. 6 u. 6223

Möbeltransporte

nach allen Plätzen des In- und Auslandes
Verpackung von Glas, Porzellan etc.
Gewährte Pakmeister • Eigenes Personal

Schüler, deren Versegung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beteiligen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj.- u. zur Abit.-Prüfung vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda usw.; 22 für das Einj., 6 für das Abit.-Prüfung, 5 für die Abit.-Prüfung und 5 für Abit., Ingeg. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Dürftige Besoldung der Schüler. — Prosp. nach Vorlage des letzten Zeugn. 1 Reform-Institut, Rebl a. Rh.

Stadt. Sparkasse



Biebrich

mündelreicher

Zinsfuß bis 4%

Tägliche Verzinsung.

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße 59.

Kassenstunden von 9 bis 1/2 Uhr.



Herausgeber H. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugestaltung deutscher Kultur hinielfenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptauschusses für Kriegserhebnissen) enthält wertvolle Zeitaufsätze führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenswerten Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs Beiblätter:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte.

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Postgebühr 14 Pf.). Zeitungsbezug monatl. 1.25 M. Probenummern kostenfrei durch den Verlag Berlin NW 6.

Fremdenbücher

Re Hotels und Gasthäuser, gebunden und ungebunden, liefert die Buchdruckerei des
Rheingauer Bürgerfreund, Oestrich u. Eltville.

Photographen-Atelier Bogler

Gelsendelm im Rheingau.

Spezialitäten: Vergrößerungen und Verkleinerungen, auch von Zivill in Feldgrau und alle sonstigen photographischen Arbeiten.

**Sattler,
Schuhmacher,
Mädchen,
Frauen,**

dauernd gesucht.

Rheingauer
Schuhwaren-Fabrik
Nieder-Walluf.

**Frauen,
Mädchen
und junge
Burschen**

zur Bedienung von Maschinen
gesucht.

Maschinenfabrik Johannisberg
Geisenheim a. Rh.

**Arbeiter u.
Arbeiterinnen**

nimmt ständig an
Chemische Fabrik, Winkel.

Leipziger Pelze

Prachtvolle Alaska- u. Man-
fuchs-Garnituren, auch ein-
zelne Kragen und Mäffe billig
zu verkaufen bei
A. Pielsch, Frankfurt a. M.,
Braunheimerstraße 21, part.

Kleine Villa

oder Etagenwohnung von
5-8 Zimmern, mit allem
Zubehör, Gas, elektr. Licht,
Zentralheizung und wern mög-
lich Garten, für 1. April 1918
zu mieten gesucht.
Angebote unter S. 1100
an die Exped. erbeten.

**1 Doppelpänner-Schlitten,
1 Einpänner-Schlitten,
1 Ponyschlitten,
1 Waldschlitten**

zu verkaufen.

Wagenbauerei
J. Basting, Winkel i. Rhg.

Grundbesitz gesucht!

Größere Villa, Herrschaftshaus, vorn.
Stadtgrundstück od. dergl. bei ex.
voll. Auszahlung Angeb. unter
S. 1000 an die Exped. d. Bl.
Vermittler zwecklos!

Weinbergspfähle,
Stüdel 1,25-2 m lg.,
Baumpfähle
2,50-4 m lang
lyanisiert u. imprägniert,
Fah- u. Ristenreise
aus Birken u. Easchholz
empfehlen

Gg. Jos. Friedrich,
Telephon 70,
Destr. a. Rh.

Auskünfte

ohne Entnahme von Antragsheften.
Umfangreiche
Sammelberichte
Auskunftsstelle des
Kartells der Auskunftsstellen
Hingen am Rhein.
Schloßbergstr. 27. J. 203.

Grundbelig oder Geschäft
wie Zins- od. Geschäftshaus, Hotel,
Gasthof, evtl. mit Landwirtschaft
od. Abat für Landwirt passend bei
hoch Anzahl sucht Rich. Endemann,
Wittenberge a. L., Benzenstr. 10.
Agenten verboten.

Ein guter Schwere

Fahrochse
zu verkaufen, ferner mehrere
Hundert gut trockene Radspeichen.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

**Pfähle, sowie Weinbergs-
stüdel,** lyanisiert und im-
prägniert 1,50 m, 1,75 m,
2 m lange **Baumpfähle,**
lyanisiert und imprägniert;
große Auswahl lyanisiert und
imprägnierte **Pfähle,** von
1,50 - 3 m und höher, von
Sopf 5-12, zu haben bei
Gregor Dikmann,
Geisenheim am Rhein.

Evangelische Kirchen-Gemeinde
des oberen Rheingaus.
Montag, den 31. Dez. 1917,
Eylvester.

6 Uhr abends: Sylvesterkran-
dach in der Christuskapelle
zu Eltville.

Dienstag, den 1. Jan. 1918,
Neujahr.

10 Uhr vorm.: Gottesdienst
in der Pfarrkirche zu Erbach.
4 Uhr nachm.: Gottesdienst
in der Heilandskirche zu
Niederwalluf.

Evangelische Kirchen-Gemeinde
Destr.

Montag, den 31. Dez. 1917,
(Sylvester).

6 Uhr abends: Sylvesterkran-
dach.

Dienstag, den 1. Jan. 1918,
(Neujahrstag).

9 Uhr vorm.: Gottesdienst in
Destr.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst
in Erbach.